

Der Herzogenauracher Heimatverein wurde wegen der engen Zusammenarbeit in einem intakten Verein, in dem alle an einem Strang ziehen und für die in der Satzung festgelegten Ziele, nämlich die Pflege der heimischen Geschichte, der Mundart und des Brauchtums, eintreten, für die ehrenvolle Auszeichnung ausgewählt. Dabei nimmt sich die Gruppe der geschichtlichen Denkmäler Herzogenaurachs an (Restaurierungen von historischen Objekten) und versucht, alle Facetten der fränkischen Eigenart und Besonderheiten zu bewahren (Brauchtum usw.). Hierzu werden Gesprächskreise und Mundart- oder Musikabende bzw. Studienfahrten in andere Regionen veranstaltet. Neben einem vielfältigen Programm an Führungen für Kindergärten, Schulklassen und alle Gruppen, die etwas über Herzogenaurach wissen möchten, hat es sich der Verein zur Aufgabe gemacht, die zahlreichen ausländischen Arbeitnehmer und Familien zu integrieren. PAS

Großrinderfeld und Ilmspan haben einen neuen Kirchenführer

Verena Friedrich: Die Pfarrkirche St. Laurentius in Ilmspan – Die Pfarrkirche St. Michael in Großrinderfeld. Hg. v. Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld. Großrinderfeld 2018.

Großrinderfeld, eine Gemeinde in Tauberfranken mit 4.000 Einwohner, umfasst nach der Gebietsreform in den 1970er Jahren vier Ortschaften, die bis zur Wende zum 19. Jahrhundert alle unterschiedlichen Herrschaften gehörten, weswegen jeder Ort auf eine eigene Geschichte zurückblickt. Das unterschiedliche Herkommen aller vier Orte der Gesamtgemeinde aufzuarbeiten, hat sich der Heimat- und Kulturverein Großrinderfeld e.V., seit 2011 eine selbstständige Gruppe des Frankenbundes, zur Aufgabe gemacht. Ein Ergebnis seiner Bemühungen ist der jüngst erschienene Kirchenführer zu den beiden Pfarrkirchen St. Laurentius in Großrinderfeld-Ilmspan und St. Michael in Großrinderfeld. Sind beide Kirchen auch fast zeitgleich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden und nur 5 km voneinander entfernt, so handelt es sich doch dank verschiedener Auftraggeber und Baumeister um zwei kunsthistorisch unterschiedliche, interessante Bauwerke. Denn St. Laurentius gehörte zur Diözese Würzburg und wurde von Johann Michael Fischer, einem Schüler Balthasar Neumanns, gebaut, während St. Michael zum Bistum Mainz gehörte und von Jakob Joseph Schneider erbaut wurde, der im Mainzer Kurfürstentum eine ähnliche Stellung innehatte wie Neumann in Würzburg.

Es ist nur folgerichtig und zugleich eine pfiffige Idee, dass beide Kirchen zwar in einem Führer behandelt werden, aber beide Bauwerke ihre eigene Titelseite und einen separaten Textteil mit eigener Seitenzählung haben, was einfach durch das Umwenden der Broschüre erreicht wird. Kenntnisreich, informativ und gut lesbar werden beide Gotteshäuser von der Würzburger Kunsthistorikerin Dr. Verena Friedrich beschrieben. Sie erläutert die „*Raffinesse der Fischer'schen Architektur*“ in St. Laurentius (S. 8 grün) und erschließt die „*stille Eleganz*“ des Schneider'schen Saalbaus (S. 8 rot) in Großrinderfeld. Dieser Führer schließt dem Besucher die kunsthistorischen Besonderheiten in beiden Kirchen auf, ohne durch zu viele Details die Raumwirkung auf den Betrachter zu stören. Mit dieser Broschüre in der Hand macht es Vergnügen, die beiden Gotteshäuser

zu besichtigen. Sehr hilfreich sind die vorzüglichen Fotos aus beiden Kirchen von Diana Seufert und Manfred Geiger, die den Text illustrieren und den aktuellen Zustand wiedergeben. Mit dem kunsthistorischen Sachverstand der Texte, der Qualität der Bilder und dem gelungenen Layout setzt dieser Kirchenführer Maßstäbe.

Zu beziehen ist der Kirchenführer für 4,00 € plus Versandkosten beim 1. Vorsitzenden des HKV Großbrinderfeld Dr. Jürgen Gernert, Schießmauerstr. 19, 97950 Großbrinderfeld, E-Mail: juergen_gernet@t-online.de.

Christina Bergerhausen

Josef Kern

Nachruf auf Gunter Ullrich (1925–2018)

Die erste Begegnung mit einem Werk Gunter Ullrichs hatte ich zu Beginn der 1970er Jahre im Haus unserer Nachbarn. Dort hing neben alten Landkarten aus Franken, historischen Würzburg-Veduten und Rother-Holzschnitten eine Graphik, die mir gleichermaßen modern wie zeitlos erschien und die sich angenehm von all dem unterschied, was uns seinerzeit – etwa auf der ‚documenta 5‘ – präsentiert wurde. Den Schöpfer dieser fränkischen Landschaftsgraphik konnte ich dann Jahre später (ich glaube, es war beim Aschermittwoch der Künstler) persönlich kennenlernen; manche Begegnungen fanden dann anlässlich von Vernissagen statt. Was für den ersten Eindruck galt, das Angenehme, bleibt mir auch für den Menschen Ullrich in bester Erinnerung. Es gab kein Gespräch mit Aschaffener Künstlern, bei denen nicht die Namen Anton Bruder, Christian Schad und Gunter Ullrich fielen, deren Engagement für Kunst und Kultur bis in unsere Gegenwart wirkt.

Gunter Ullrich prägte und gestaltete seit 1952 zusammen mit seiner Frau Ursula Ullrich-Jacobi nachhaltig das kulturelle Leben Aschaffenburgs. Er setzte sich für bessere Ausstellungsbedingungen ein und erreichte, dass die kriegszerstörte Jesuitenkirche 1976 in einen Ort für zeitgenössische Kunst umgewandelt wurde, der auch von Kunstfreunden aus dem benachbarten Rhein-Main-Gebiet gut frequentiert wird. Ullrich war Gründungsmitglied und Vorsitzender des Bundesverbandes Bildender Künstler (BBK) in Aschaffenburg. Als langjähriger Vorsitzender des FRANKENBUNDES setzte er sich für die Erwachsenenbildung ein. Er hielt zahlreiche Vorträge über Kunst und veranstaltete Exkursionen im In- und Ausland. Ullrich rief das Werk des

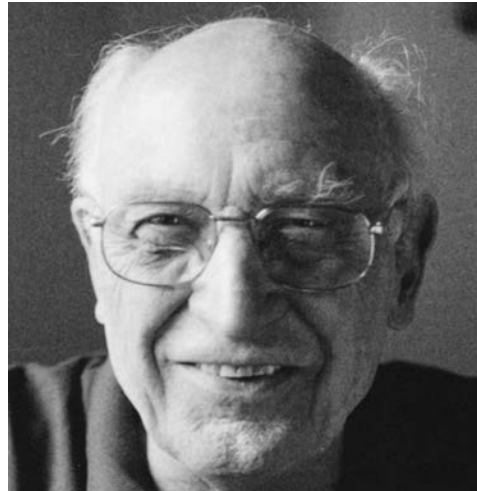


Abb.: Gunter Ullrich †.

*Photo: © Gunter Ullrich Stiftung Aschaffenburg,
Photograph: Johannes Welter.*